

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Veröffentlichungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Frachtkosten. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Vertriebsanstalten) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zelle oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere über Nachschlag oder laut anstehender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernschreiblicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verträge zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.

Hauptverleger: Georg Kühle, Ottendorf-Okrilla — Vertreter: Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla — Verantwortlich für Anzeigen u. Bilder: Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla
Postfachkonto: Leipzig 20148. Druck und Verlag: Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: Ottendorf-Okrilla 133.

Nummer 110 Fernruf: 231 Donnerstag, den 16. September 1937 Nr. VIII, 265 36. Jahrgang

Amtlicher Teil. Blinder Marm

Findet für die beiden Böschungen Ost und Süd demnächst statt. Zur Vermeidung von Beunruhigung wird dies bekannt gegeben.

Ottendorf-Okrilla, am 14. September 1937.
Der Bürgermeister.

Glänzende Herbstmesse

Vorjahrsherbstmesse um 435 Aussteller überholt
Die Leipziger Herbstmesse 1937 ist mit 5505 Ausstellern eine glänzende Messe gewesen; neunzigmal mehr als eine größere Ausstellernzahl auf als zu der Herbstmesse des Frühjahrs 1937. Angebotsmäßig erwies sie sich als eine ausgesprochene Messe der Neutöpfe und Neuschöpfungen. Die Ausstellernzahl, die nach dem vorläufigen Jahrgangsergebnis 5505 Firmen, davon 5144 aus Deutschland, umfasst, übertrifft die Herbstmesse des Vorjahres um 435 Aussteller (8,4 v. H.). Die Zunahme seit der Herbstmesse 1933 beträgt 1125 Aussteller. Entsprechend der Zunahme der Aussteller vergrößerte sich auch die besetzte Fläche, und zwar um etwa 6,1 v. H. auf 87 298 Quadratmeter; die Zunahme gegenüber der Herbstmesse 1933 macht 23,3 vom Hundert aus.

Am Angebot aus fremden Ländern beteiligten sich 361 Aussteller. An der Spitze stand Österreich mit 146 Firmen, 57 mehr als 1936. An zweiter Stelle steht die Tschechoslowakei mit 108 Ausstellern. Danach folgen entsprechend der Größe ihrer Beteiligung Ungarn, Großbritannien, Italien, Niederlande, Schweden, Schweiz, Rumänien, Madeira, Dänemark, Ägypten, Belgien, Bulgarien, Litauen, Estland, Finnland, Frankreich, Japan und Jugoslawien.

Die Gesamtzahl der geschäftlichen Besucher betrug rund 100 000, darunter befanden sich 6174 Käufer aus dem Ausland, und zwar aus Europa 5441 (Herbst 1933: 3179), aus den Vereinigten Staaten von Amerika und aus Kanada 198 (206), Süd- und Mittelamerika 275 (163), Afrika 33 (39), Asien 141 (101), Australien 26 (9), insgesamt 6174 (3637).

Auf dem deutschen Markt sind vorzügliche Abschlüsse in denjenigen Geschäftszweigen erzielt worden, die schon seit Jahren im Reichen der Neutopfverwendung stehen (z. B. Textilien, einzelne Untergruppen des Lederwarenhandels, Galanteriewaren, Baustoffe usw.). In denjenigen Zweigen, die etwa erst seit einem Jahr zu stärkerer Verwendung von neuen Werkstoffen übergingen, ist die geschäftliche Lage wesentlich von den starken Voreinsparungen der Herbstmesse beeinflusst worden.

Die Baumesse wurde von privaten Kaufleuten und Behördenvertretern sehr gut besucht; auch hier beachtete man am meisten die neuen deutschen Werkstoffe. Die Abschlüsse nichtdeutscher Käufer in diesem Zweig der Messe sammelten sich im wesentlichen auf die Tschechoslowakei, Polen, die Balkanländer und den europäischen Kontinent.

Das Ergebnis der Messe bildete das vorzügliche Abschneiden des Kunsthandwerks und vornehmlich der Zweige (Edelmetall- und Schmuckwaren, Galanteriewaren, Glas- und Porzellanwaren, überhaupt kunstgewerbliche und andere Keramik usw.). An den Ständen war immer wieder die Ansicht zu hören, daß die Leipziger Herbstmesse immer stärker zu ausgesprochenen Pflegestätten des Angebots aller derjenigen Messeweige werden, in deren Mittelpunkt kulturelles und geistiges Schaffen steht. Diese Zweige sind vornehmlich auch mit dem Geschäft nach Europa und Uebersee sehr zufrieden gewesen, was bezeichnenderweise auch von den Ausstellern von Volkstum aus anderen Staaten (ungarische Volkstum, Wiener Kunstgewerbe usw.) gilt.

In einer Reihe von Zweigen sind die nichtdeutschen Besucher als Unterrichtsweite weit stärker als als Käufer hervorgetreten. Es überwiegen die Abschlüsse aus den westeuropäischen Staaten, Südamerika, den Mittelmeerländern, Schweden und Dänemark; die südeuropäischen Staaten lagen etwas schwächer. Die nichtdeutschen Aussteller erklärten sich von der Herbstmesse sehr befriedigt; soweit sie auf den Absatz nach Deutschland rechneten, haben sie bis zur Grenze ihrer Einfuhrbewilligungen Käufertage erhalten. Für die in längerer Zeit an die Verwendung neuer Werkstoffe herangegangenen Messeweige leistete die Herbstmesse vorzügliche Arbeit der Einfuhr neuer Artikel; die Auswirkung dieses Einflusses der Herbstmesse dürfte in vollem Umfang der am 6. März stattfindenden Leipziger Frühjahrsmesse 1938 zugutekommen.

Große Schlacht in China

Die chinesische kommunistische Armee greift ein
Die neue japanische Offensive in Nordchina führte nach dem Urteil japanischer Militärsachverständiger zu der größten Schlacht, die im Fernen Osten seit dem russisch-japanischen Krieg geschlagen wurde.

Die Kampfhandlungen begannen am Dienstag in großer Breite im gesamten Gebiet zwischen der Tientsin-Pukau- und der Peiping-Pankau-Eisenbahn. Die japanischen Truppen überschritten den Hunho oder Jungtingho westlich der Stadt Kuan. Der etwa 300 Meter breite Fluß führt Hochwasser. Dieser Umstand sowie die chinesischen Befestigungen auf dem Südufer machten den Japanern beim Uebergang schwer zu schaffen. Schließlich gelang es den Japanern, unter dem Schutz bestigen Infanterie, Maschinengewehr- und Artilleriefeuers, unerlaubt von Bombenflugzeugen, auf dem südlichen Ufer Fuß zu fassen und ihre Linien schnell zu entwickeln. Vor Einbruch der Dunkelheit hatten die Japaner mehr als zwölf Kilometer Boden gewonnen und den Fluß Tsingho oder Tschumaho erreicht.

Auch im Abschnitt östlich von Kuan überschritten die Japaner den Jungtingho. Die Stadt Kuan, der Mittelpunkt der ersten chinesischen Verteidigungslinie, fiel in japanische Hand, auch die wichtige Stadt Jungting. Im Frontabschnitt südlich von Lianghsiang trieben die Japaner die Chinesen in Richtung auf Tschotshou und Paotingju.

Wie das japanische Hauptquartier in Tientsin mitteilt, stehen japanische Truppen in dieser großen Schlacht zum erstenmal auf Seite der chinesischen kommunistischen Armee.

Von der Schan-Front wird bestätigt, daß Teile der früheren kommunistischen Armee wieder zusammengefaßt und von der Kanting-Regierung zum Kampf gegen Japan aufgerufen wurden.

Japanische Bomberflieger führten einen erfolgreichen Luftangriff auf die Stadt Tachan durch und zerstörten das dortige Arsenal und die Pulverfabrik, die bedeutendste in ganz China.

Spionageabwehr

Auffälliges Wort zu Beginn der Wehrmachtmanöver

Im letzten Drittel des September ist unser Heimatgebiet der Schauplatz der Wehrmachtmanöver 1937. Eine Woche lang wird die neue Wehrmacht mit ihren drei Wehrmachtszweigen: Heer, Kriegsmarine und Luftwaffe, in unbekanntem Gelände unter feldmäßigen Bedingungen Übungen durchführen und die Brauchbarkeit des vielfältigen Kriegesgerätes erproben. Es liegt auf der Hand, daß die ausländische Spionage, von deren Wirken die Landesvertragsprozedere der letzten Jahre und Monate Kunde gaben, während der Manöverzeit eine verstärkte Ausprägung erfahren wird. Die Erprobung früherer Manöver zeigt, daß stets

Denk an den Heimat-Bildwettbewerb!

Einsendungen bis Ende September möglich

Das Sommer-Bildwettbewerb-Ausschreiben des Heimatwerkes Sachsen läuft am 30. September 1937 ab. Gewünscht werden vor allem Landschafts- und Ortschaftsbilder, die die Eigenart der Heimat sinnfällig zum Ausdruck bringen; auch das arbeitende Sachsen soll im Bild festgehalten werden. Jeder Einsender darf sich mit zehn unveröffentlichten Bildern beteiligen. Es sind je ein Preis zu 150 RM und 100 RM, drei Preise zu 50 RM und vier Preise zu 25 RM ausgesetzt; weitere gute Aufnahmen werden gegebenenfalls zum Preis von 10 RM angelobt.

Nachdem die Urlaubszeit, die zu guten Aufnahmen zweifellos viele Gelegenheiten gab, vorüber ist, werden nochmals alle Berufs- und Liebhaberphotographen zur Beteiligung aufgefordert. Die Einsendungen sind mit Kennwort an das Heimatwerk Sachsen, Dresden-A. 1, Schloßplatz 1, zu richten. Ein zweiter verschlossener Umschlag muß nochmals das Kennwort, außerdem aber Name und Anschrift des Einsenders, enthalten.
Nun frisch ans Werk beim Sichten der Ferienbilder und viel Glück beim Spruch des Preisrichters!

Steigende Bedeutung des Kraftfahrzeughandwerks

Auf einer Arbeitstagung der Obermeister und Fachgruppenleiter des sächsischen Kraftfahrzeughandwerks in Chemnitz betonte Bezirksgruppenmeister Burgel, daß nur stetigwachsende ausgerichtete und leistungsfähige Kraftfahrzeugwerkstätten heute in Sachsen die auserkann-

eine ganze Anzahl von Agenten, Spionen und Aushörchern unmittelbar in das Liebesgebiet entsandt werden. Zur Abwehr dieser landesverräterischen Elemente und zum Schutz unserer Wehrmacht sind alle notwendigen Maßnahmen getroffen. Auch das Landesvertragsgesetz, das für den Verräter den Tod durch das Schwert des Scharfrichters vorsieht, wird inzwischen jenen verächtlichen Kreaturen bekanntgegeben, die sich durch Verräterei und Spionage ein schmutziges Judasgeld verdienen wollen. Niemand braucht daher in Sorge sein oder sich besondere Gedanken machen.

Wer allerdings glaubt, aus verdächtigen Wahrnehmungen, Beobachtungen, Gesprächen usw. schließen zu müssen, daß Staatsfeinde ihr Anwesen treiben oder Spione am Werk sind, der wende sich umgeben treuherzig an den nächsten Polizeibeamten. Es ist selbstverständlich von jedem Volksgenossen, der seine erwünschte Mithilfe zur Verfügung stellt, erwartet, daß er sich der Tragweite seiner Anzeige bewußt ist, damit die Vernehmungsorgane nicht durch unbegründete Anzeigen von ihren Aufgaben abgehalten werden.

Der Führer an Dalugee

Der Führer und Reichkanzler hat in einem Telegramm dem Chef der Ordnungspolizei, SS-Obergruppenführer und General der Polizei Dalugee, zu seinem vierzigsten Geburtstag seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt. — Ebenfalls haben Ministerpräsident Generaloberst Göring, der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsriegsminister Generalfeldmarschall von Romberg, Generaloberst von Fritsch, Korpsführer Hübnerle und andere führende Persönlichkeiten von Partei und Staat dem verdienten Vorläufer der Bewegung ihre Glückwünsche übermittelt.

Herzlicher Abschied von Rom

Die Abreise der 450 Jungvolkführer und HJ-Führer von Rom gestaltete sich zu einer herzlichsten deutsch-italienischen Kundgebung. Tausende von italienischen Freunden hatten sich mit zahlreichen Mitgliedern der deutschen Kolonie zum Abschied vor dem Bahnhof eingefunden, wo größere Abteilungen der Vatikan- und eine Grenzkompanie Avanti-Guardisten Aufstellung genommen hatten. Die Jungvolkführer brachten ein dreifaches Sieg-Heil auf Mussolini aus, das die Menge jubelnd und mit tausendfältigen Heilrufen auf Adolf Hitler erwiderte. Auch vor dem Zug, wo sich Staatssekretär Ricci in Anwesenheit eines Vertreters der deutschen Botschaft von seinen Gästen verabschiedete, kam es zu begeisterten Kundgebungen. Vom fahrenden Zug aus grüßten die Jungvolkführer ihren Gastgeber mit Sieg-Heil-Rufen, während Staatssekretär Ricci dem Gebietsführer Langante und den Jungvolkführern ein herzliches „Auf Wiedersehen in Deutschland“ zurief.

Pflege und Instandsetzung des Kraftwagenbestandes gewährleistet. Hauptgeschäftsführer Dr. Kbhoff stellte in Aussicht, daß in den kommenden Jahren ein stetig wachsender Arbeitsanfall erwartet werden müsse; das bedinge wiederum eine laufende Ausweitung der Arbeitskraft und der Kraftfahrzeugwerkstätten, die räumlich an die großen Verkehrsstraßen und Knotenpunkte des Verkehrs herankommen müßten. Der vom Reichsinnungsverband des Kraftfahrzeughandwerks in ganz Deutschland eingerichtete Sonntagsdienst gewährte die jederzeitige Fahrbereitschaft auch an Sonn- und Feiertagen. Als eine wichtige Aufgabe des Kraftfahrzeughandwerks erweise sich die Betreuung der Kraftfabri auf den Reichsautobahnen durch Treibstoffversorgung, Werkstatt- und Abschleppdienst. Die beste Ausgestaltung der Werkstätten, feste Stielgerüste des Fachmanns von Meistern, Gesellen und Lehrlingen bleibe deshalb eine gebieterische Notwendigkeit; dann werde das Kraftfahrzeughandwerk als neuzeitliches Handwerk seine Aufgaben im Dienst der Kraftverkehrswirtschaft und Verkehrssicherheit voll erfüllen können.

Kein Erdstöß im Vogtland

Am Morgen des 1. September war bei der Leipziger Erdbebenwarte sowie im Collberg-Observatorium ein Erdstöß von den Seismographen aufgezeichnet worden, dessen Herd in einer Entfernung von etwa hundert Kilometern lag und im Vogtland vermutet wurde. In gleicher Zeit war aber in Eisleben ein Erdstöß verzeichnet worden, während aus dem Vogtland keine entsprechende Meldungen eintrafen. Auf Nachfrage bei der Leipziger Erdbebenwarte haben wir erfahren, daß der von den Seismographen aufgezeichnete Erdstöß von Eisleben ausging.



Italiens Beitritt zu Nyon noch möglich.

London, 15. September. Außenminister Eden hielt am Dienstag von Genf aus eine Rundfunkansprache über die englischen Sender. Er berichtete über die Verhandlungen von Nyon, ihren Zweck und ihr Ziel. Die Lage und die Ausdehnung des Mittelmeeres habe klar gemacht, daß unorganisierte Bemühungen zur Abwehr der U-Boots-Angriffe nur zu Verwirrungen führen und ihren Zweck verfehlen würden. Deshalb seien kollektive Beratungen mit dem Ziel einer schnellen kollektiven Maßnahme notwendig gewesen. Jedes Patrouillenschiff sei nach dem Ergebnis der Konferenz sehr berechtigt, zum Gegenangriff überzugehen, und wenn möglich, jedes U-Boot zu vernichten. Wir glauben, so schloß Eden, in Nyon dem U-Boot-Piraten im Mittelmeer ein Ende gemacht zu haben. Wir haben eine Polizei aufgestellt. Wenn irgendein U-Boot wieder versuchen sollte, eine Schwarzfahrt zu unternehmen, dann werde es, so hoffe und glaube er, die verdiente Strafe erhalten.

Italiens Antwort auf die englisch-französische Einladung.

„Die Lage würde unannehmbar sein.“ — Selbstverständliche Forderungen Roms.

Rom, 14. September. Die Antwort Italiens auf die englisch-französische Einladung zur Uebernahme der von der Nyon-Konferenz festgelegten Ueberwachungsmaßnahmen im tyrrhenischen Meer ist am Dienstag vom italienischen Außenminister dem englischen und französischen Geschäftsträger überreicht worden.

Nach einer solchen ausgegebenen amtlichen italienischen Mitteilung besagt die Note, daß die faschistische Regierung das „Arrangement der Konferenz von Nyon und das Memorandum der beiden Geschäftsträger vom 13. September geprüft hat.“ Aus diesen Schriftstücken ergibt sich, so heißt es dann in der italienischen Antwort, „daß Italien im Falle seines Beitritts zur Ausübung der von der Konferenz festgelegten Ueberwachungsmaßnahmen nur das tyrrhenische Meer überlassen wird, während praktisch die gleiche Maßnahme im ganzen Mittelmeer den Flotten Englands und Frankreichs anvertraut wird.“

Die Lage, die sich daraus für Italien ergeben würde, erscheint unannehmbar. Seine lebenswichtigen Interessen im Mittelmeer und die Tatsache, daß auf seinen Verkehrslinien der größere Verkehr sich abspielt, führen zu der Forderung, daß Italien eine Stellung völliger Gleichberechtigung mit jeder anderen Macht in jeder Mittelmeerszone erhält.

Weitere Verhandlungen in Genf.

London, 15. September. Die Hauptmeldungen der Londoner Morgenpresse betreffen die Unterzeichnung des „Antipiratenabkommens von Nyon“ und die Weigerung Italiens unter dem angebotenen Umständen an der Patrouille im Mittelmeer teilzunehmen. Die Blätter berichten ausführlich über den Hergang der Verhandlungen, die mit der Unterzeichnung des Abkommens durch die neun Mächte endeten, betonen aber gleichzeitig, daß die Verhandlungen jetzt in Genf fortgesetzt werden. Dabei werde die Frage der italienischen Haltung, so vermuten verschiedene Blätter, eine „wesentliche Rolle“ spielen.

Die „Times“ meint im übrigen, aus der Formulierung der in Rom abgegebenen amtlichen Erklärung gehe hervor, daß es sich nicht um eine endgültige Abgabe Italiens handle. Italien habe sich lediglich geweigert, unter den angebotenen Umständen mitzumachen.

Auf der Suche nach einem Kompromiß.

Paris, 15. September. Die Unterzeichnung des Abkommens von Nyon durch die neun Teilnehmerstaaten an der Mittelmeerkonferenz und die Abgabe Italiens, dem

Arrangement beizutreten, wird von der Mittwochfrüh-Presse ausführlich kommentiert. Es fehlt allerdings nicht an Stimmen, die immer noch die Möglichkeit einer Beteiligung Italiens an der englisch-französischen Flottenzusammenarbeit im Mittelmeer erhoffen. In den Blättern kommt vielfach auch die Ansicht zum Ausdruck, daß die Forderung Italiens auf eine absolute Gleichberechtigung mit den anderen Mächten keine unüberwindlichen Schwierigkeiten für eine Einigung zwischen England, Frankreich und Italien aufwerfe.

Revision des Arrangements von Nyon wahrscheinlich.

Rom, 15. September. In Besprechung der italienischen Antwort hebt die römische Morgenpresse vor allem hervor, daß Italien als Mittelmeergroßmacht hinter keiner anderen Mittelmeermacht zurückstehen könne.

Uebereinstimmend betonen die Genfer und Londoner Berichterstatter, daß nachträglich eine Bestimmung eingeführt worden sei, auf der England bestanden habe, um eine Revision des Arrangements zu ermöglichen. Sie lasse praktisch eine andere Einteilung der Ueberwachungsbereiche zu. Dieses „Sicherheitsventil“ könnte nach den Genfer Korrespondenten des „Popolo di Roma“ einen Anhalt zur Behebung aller Fehler und Unstimmigkeiten geben.

Die Durchführung der Mittelmeer-„Ueberwachung“ wird vorbereitet.

Enge Zusammenarbeit der englischen und der französischen Flotte.

Paris, 14. September. Im Anschluß an die Unterzeichnung des Abkommens von Nyon haben sich die Regierungen Frankreichs und Großbritanniens in Verbindung gesetzt, um die Durchführung der „Ueberwachung“ vorzubereiten. Man erklärt, daß die Seestreitkräfte der beiden Mächte eng miteinander zusammenarbeiten werden, ohne jedoch vorher der einen und der anderen Macht bestimmte Zonen zuzuweisen. Die Marschroute der Einheiten soll nach vorheriger Uebereinstimmung zwischen den beiden Admiralsstäben festgesetzt werden. Beide Länder stellen gegenseitig ihre Flotten- und Flugzeugstützpunkte für Kriegsschiffe und Flugzeuge zur Verfügung für den Fall, daß sie in Ausübung der „Ueberwachungs“-Tätigkeit gezwungen sein sollten, Brennstoff zu übernehmen oder Reparaturen durchzuführen.

Die Säuberung der Sowjet-Republiken.

Usbeken an der Reihe.

Moskau, 14. September. Die Säuberungswelle der Sowjetunion von „Schädlingen“, die in letzter Zeit die verschiedenen „nationalen Republiken“ der Reihe nach ergreift, hat jetzt — nach einer Mitteilung der „Pravda“ — in der usbekischen Republik zur Amtsenthebung des Leiters der usbekischen Parteipropaganda Usmanow, des Leiters des usbekischen „Kultur- und Unterrichtsvereins“ Beregin und des Hauptschriftleiters der „Pravda“ in Taschkent geführt. Im gleichen Artikel der „Pravda“, der die Organisation des Kampfes gegen „nationalistische Bestrebungen“ schildert, ist als Beispiel eines „nationalistischen Heuschlers“ u. a. der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der usbekischen Republik, Hajfukka Chodschajew erwähnt, der gleichzeitig Mitglied des Zentral-Exekutivkomitees der Sowjetunion und auch Inhaber des „Leninordens“ ist. Es ist bemerkenswert, daß bisher eine Veröffentlichung über eine Amtsenthebung Chodschajews, eines der höchsten Beamten der Sowjetunion, nicht erfolgt ist.

Rückzug der Chinesen in Schanghai.

Rege japanische Fliegertätigkeit.

Schanghai, 15. September. (Ostasiendienst des DNB.) Die Rücknahme der chinesischen Truppen auf die stark ausgebauten Verteidigungsstellungen beim Nordbahnhof, Puhang und Lotien vollzieht sich, wie auf japanischer Seite festgestellt wird, in voller Ordnung und ohne daß es den japanischen Truppen bisher gelungen ist, die chinesischen Verbände abzuschneiden. Angriffe größerer japanischer Landformationen an verschiedenen Stellen der Front werden von den chinesischen Truppen abgelehnt. Der Vormarsch der Japaner auf dem nördlichen Frontabschnitt zwischen Lotien und Puhang scheint zum Stehen gebracht worden zu sein, während in Kiangwan an der Bahn Schanghai-Wusung Rückzugsgelände der chinesischen Armee das Vorrücken der japanischen Mitte aufhalten.

Am Dienstag war erneut eine rege Tätigkeit der japanischen Flieger an der Schanghai-Front und auf den Anmarschwegen der chinesischen Truppen zu beobachten. Japanische Kriegsschiffe auf dem Wangpu beschoßen die chinesische Stellung im Raum von Putung.

Tokio, 15. September. (Ostasiendienst des DNB.) Wie die Regierung von Mandschukuo meldet, tauchten an der Jehol-Hopei-Grenze 600 Mann verstreute chinesische Truppen auf. Sie wurden nach fünfstündigem Kampfe unter schweren Verlusten zurückgeschlagen und in unweitere Gebirgsgegenden getrieben. Man hat in der letzten Zeit eine merkliche Zunahme der Tätigkeit kleinerer Bände festgestellt.

Neue japanische Offensive in Nordchina.

Tokio, 15. September. (Ostasiendienst des DNB.) Das Hauptquartier der japanischen Nordchinafront gibt den Beginn einer neuen großen japanischen Offensive zwischen der Eisenbahnlinie Peiping-Hankau am Liuli-Fluß südlich von Liangshang und den chinesischen Stellungen an dem rechten Ufer des Jungting (Hunho) bekannt. Der Kampffront hat eine Ausdehnung von 50 Kilometer. Der erste Erfolg der japanischen Offensive war die Eröffnung der chinesischen Stellungen bei der Stadt Kuan und das Ueberschreiten der Flüsse Jungting und Liuli durch die japanischen Truppen. — Als Ziel der neuen Offensive wird in der japanischen Presse eine Anapfung der zurückgebliebenen Frontlinie an der Peiping-Hankau-Bahn an den bereits weiter vorgeschobenen Frontabschnitt der Tientsin-Pulau-Bahn bezeichnet.

USA. erläßt Waffenausfuhrverbot nach China und Japan.

Washington, 15. September. Präsident Roosevelt erließ am Dienstag für alle im Staatsbesitz befindlichen Handelsschiffe der Vereinigten Staaten ein Verbot, Waffen, Munition oder anderes Kriegsmaterial nach China oder Japan zu transportieren.

Vorläufig keine Anwendung der Neutralitätsakte.

Washington, 15. September. In einer amtlichen Erklärung zum Waffenausfuhrverbot für amerikanische Handelsschiffe wird davon Mitteilung gemacht, daß alle anderen Handelsschiffe unter der Flagge der Vereinigten Staaten die Beförderung von Waffen, Munition oder anderem Kriegsmaterial nach China oder Japan auf eigenes Risiko durchzuführen hätten. Das Waffenausfuhrverbot für alle im Staatsbesitz befindlichen Handelsschiffe gelte bis auf weiteres. In der Erklärung wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Frage der Anwendung der Neutralitätsakte vorläufig nicht berührt werde. Die Regierung der Vereinigten Staaten werde die Lage und die Entwicklung im Fernen Osten auch weiterhin von Tag zu Tag überprüfen.

Filchner in Lech eingetroffen.

London, 15. September. Wie aus Bombay gemeldet wird, ist der deutsche Forscher Filchner in Lech (Kaschmir) eingetroffen.

Chafin um Haus Brothe

Roman von Baronin Margarete von Saag

10] (Nachdruck verboten.)

Da hatte er behauptet, es nicht zu können. Er würde ihr natürlich gern Gesellschaft leisten, aber seine Arbeit ginge vor. Dagegen war nichts zu sagen. Eines Abends — Duprés und Loth's waren zum Abendessen bei ihnen gewesen — erlebte er sehr Merkwürdiges. Während Bill im Schlafzimmer war, ging er noch einmal in den Salon, um für kurze Zeit die Fenster zu öffnen. Dabei blieb er an dem einen Fenster stehen und sah hinaus. Es war ein kalter, klarer Dezemberabend, von hellem Mondlicht überflutet. Großes Augen blickten zum tiefblauen Himmel auf, an dem unzählige Sterne glimmerten. Es konnte keinen schöneren Anblick geben als diesen sternüberfüllten Himmel. Sein Blick sog sich förmlich fest daran. Auch seine Gedanken. Wer konnte sagen, ob da nicht auch Menschen lebten, die sich liebten und haßten, die sich gegenseitig halfen und schlugen oder unterdrückten und zertraten? Ob nicht in jeder Minute welche geboren wurden und andere starben, die nicht wußten, woher sie kamen noch wohin sie gingen, die Glück und Unglück, Leben und Tod aus der gleichen Hand empfangen wie wir.

Das tiefe Aufatmen eines Menschen drang plötzlich an sein Ohr und riß ihn aus seinem tiefen Sinnen. Sein Blick fiel auf einen Mann, der unweit des Fensters stand und seinen Blick scharf auf ihn gerichtet hielt. Das Mondlicht fiel so hell über sein Gesicht, daß es deutlich erkennbar war.

„Vater!“ Herrgott, hatte er es laut geschrien? Bill, schon im Nachthemd, kam ins Zimmer und fragte, ob er nicht endlich kommen wollte. Sein Blick suchte noch einmal scharf die Erscheinung — sie war fort. Mit zitternden Händen schloß er das Fenster. Sein Gang war unsicher, und er spürte eine unerträgliche Schwere in seinem Körper.

Tags darauf ging er zu Hete Jente. In ihrem Empfangszimmer traf er einige Damen und Herren, die darauf warteten, von der Pöblich, wie er sie im stillen nannte, vorgelesen zu werden. Er fürchtete schon, stundenlang warten zu müssen, wozu er wenig Neigung verspürte, als sich die Tür des neben dem Empfangsraum liegenden Zimmers öffnete und eine ältere Dame mit weißem Haar ihre großen dunklen Augen über die Anwesenden gehen

ließ, um ihm dann einen Wink zu geben, näherzutreten. „Sie sind Herr Doktor Grothe?“ fragte sie. Er bejahte und wunderte sich darüber, wie sie das wissen konnte, da sie ihn doch nie zuvor gesehen. Sie lächelte ein wenig gezwungen und sagte dann sehr ernst: „Es ist gut, daß Sie endlich gekommen sind, ich erwarte Sie längst mit großer Ungeduld, da ich Ihnen etwas sehr Wichtiges zu sagen habe.“

Sie öffnete eine Tür, die zu einem kleinen, elegant eingerichteten Zimmer führte, das durch eine seidenbesetzte Stehlampe nur matt erleuchtet war.

„Bitte, wollen Sie hier warten, ich werde sofort kommen...“

Viertes Kapitel.

Nun sah Grothe Hete Jente gegenüber, hörte ihr ruhig zu, während sein Inneres sich gegen das, was sie sprach, auflehnte. Sie zählte Fälle auf, in denen sie Menschen vorausgesagt hatte, was sie vom Schicksal zu erwarten hatten und was dann auch jedes Mal eingetroffen war. Manches war verblüffend, aber Grothe nahm es dennoch mit Skeptizismus auf.

„Ich sehe es Ihren Augen an, Herr Doktor, Sie glauben nicht an diese Dinge.“

„Ich kann nur glauben, was ich sehen und mir erklären kann.“

Sie nickte und hielt den Blick ihrer großen schwarzen Augen auf ihn gerichtet.

„Es gibt noch dunkle, unerschlossene Gebiete, in die auch der hellste Menschenverstand nicht einzudringen vermag. In uns Menschen liegen Kraftquellen, von den wenigsten geahnt. Ich meine nicht die eines produktiven Kopfes und nicht die gesunder starker Glieder, sondern die, deren Ursprung wir nicht kennen und nicht begreifen können, die aber in uns liegen und aus denen so gut Segensreiches wie Vernichtendes strömen kann.“ Grothe wurde ungeduldig. Seine Zeit war knapp, wozu verließ er sie hier, um sich von einem überspannten Weibe Vorträge halten zu lassen?

„Ich sehe, Herr Doktor, Sie brennen darauf, endlich zu erfahren, was ich Ihnen zu sagen habe.“

„Ich höre Ihnen gern noch länger zu, Gnädigste, aber ich habe es sehr eilig“, entschuldigte er sich. Sie nickte und rang wie in tödlicher Verlegenheit ihre kleinen weißen Hände, während ihre Augen wie in großer Ratlosigkeit ins

Leere starrten. Endlich sagte sie, ohne den Blick zu verändern. „Ihre Frau Gemahlin und Fräulein Loth zogen mich in der Sache zu Rate, die Sie jüngst in Ihrem Hause erlebt haben. Ich sah Ihr Haus — sah es bis in den letzten Winkel, es ist düster wie von schon geschwebem und lauerndem Unheil überwölkt.“ Sie schwieg eine Weile, danach wandte sie Grothe ihr Gesicht zu und sagte mit leiser glatter Stimme: „Ich seh ein Bild, das mich mit Ihrer Frau erfüllt — erlassen Sie es mir, es Ihnen zu schildern, nur das muß ich Ihnen sagen, vielleicht, daß es Ihnen zur Warnung dient: in Ihrem Hause lauert das Unheil, um Ihnen das Liebste zu nehmen: das Leben Ihrer Frau ist bedroht.“

Grothes Kuges, kühles Gesicht erröte sich, der Blick seiner Augen wurde durchdringend. Sein Verstand lehnte sich auf gegen das, was er hörte. Wie kam die Frau zu dieser Prophezeiung? Konnte sie mehr wissen als andere? Gab es so etwas überhaupt, daß man Geschehnisse voraussehen konnte?

Unbemertt legte er seinen Okulus auf den Tisch und verabschiedete sich dann sehr schnell. Er nahm ein Auto, um schnell nach Hause zu kommen. Während der Fahrt versuchte er, seine Gedanken von den gräßlichen Dingen, von denen die Alte ihn beunruhigt hatte, abzulenken. Aber es wollte ihm nicht gelingen. So sehr sich sein Verstand dagegen wehrte, an die Prophezeiung der Hellseherin zu glauben, sie hatte ihn doch in einen höchst unglücklichen Zustand versetzt.

Unfrei fühlte er sich — voll Angst und Zittern vor einem Geschehen, das doch höchst ungewiß war. Ungewis — selbst in jüngster Zeit erlebt, das Hören des Schreckes — der Anblick seines Vaters im Garten nicht vielleicht eine Warnung, die dem Geschehen vorauslief?

Er drückte seine Hände gegen die Stirn und schaute tief auf. Herrgott, wohin werde ich noch geraten! Das Grauen des Wahnsinns packte ihn. War er nicht schon wahnsinnig? Hätte er sonst den Schrei gehört, den sein menschlicher Mund ausgestoßen hatte? Was war das Sehen seines Vaters anderes als eine Vision? Daran geistig gesunde Menschen Visionen, nahmen sie mit ihren Sinnen etwas wahr, was nicht existierte? Nein. Nur ein krankes Hirn täuschte so etwas vor.

(Fortsetzung folgt.)



Tschechische Angst vor einem Erntedankfest.

Konrad Henlein darf im sudetendeutschen Leitmeritz nicht mehr. — Ein seltsames Verbot tschechoslowakischer Ortsbehörden.

Leitmeritz, 14. September. Die Bezirksleitung der sudetendeutschen Partei hatte bei der staatlichen Behörde beantragt, die Erntedankfesten für den 25. und 26. September in Leitmeritz nachzugehen. Hierbei sollte auch Konrad Henlein teilnehmen. Die staatliche Behörde in Leitmeritz hat nun die Abhaltung dieses Festes kurzerhand verboten. In der Begründung heißt es, daß das geplante Erntedankfest weder als eine politische Kundgebung sei, die der Verwirklichung der Ideen der sudetendeutschen Partei diene. Ein großer Teil der Einwohnerhaft von Leitmeritz und ein überwiegender Teil der Bevölkerung der nächsten Umgebung sei, so heißt es in dem Verbotsbefehl weiter, Anhänger „demokratischer Ideen“, die mit den Grundgedanken der sudetendeutschen Partei in Widerspruch ständen. Die Festgemeinschaft von Leitmeritz werde außerdem zu mehr als einem Drittel von der Bevölkerung tschechoslowakischer Nationalität bewohnt.

Wie die sudetendeutsche Partei hierzu erklärt, wurde gegen dieses Verbot Berufung eingelegt. Darüber hinaus wird das Verbot auch zum Gegenstand einer parlamentarischen Interpellation gemacht werden. Daß das Verbot

außerdem noch auf falschen Voraussetzungen basiert, zeigt die Tatsache, daß bei den letzten Wahlen am 9. Mai 1935 nicht weniger als 79 v. H. der Bevölkerung des Leitmeritzer Gebietes ihre Stimme der sudetendeutschen Partei Konrad Henleins gaben.

Verbot eines sudetendeutschen Kreisblattes.

Telegraphischer Protest: Unterbindung berechtigter Kritik.

Böhmisch-Tepla, 14. September. Die Landesbehörden stellten das sudetendeutsche Kreisblatt „Der Trommler“ plötzlich ein. Die zehn Parlamentarier des Wahlkreises Böhmisch-Tepla sandten als Protest gegen diese Einstellung ein Telegramm an die Landesbehörde und den Innenminister Dr. Czerna. Im Telegramm wird darauf hingewiesen, daß „Der Trommler“ einen rücksichtslosen Kampf gegen die Korruption, Geschwätzigkeit und Verfälschung verfassungsmäßiger Grundgesetze geführt habe und daß es nicht Aufgabe einer Behörde sein könne, die freie Meinungsäußerung der Bevölkerung zu behindern oder die Korruptionäre und Schädlinge der öffentlichen Moral vor berechtigter Kritik zu schützen. Die Einstellung des „Trommler“ stehe auch im Widerspruch zu den in der Verfassung und im Minderheitenvertrag verankerten Rechten der deutschen Volksgruppe im tschechoslowakischen Staat, weshalb die Aufhebung des Verbotes gefordert werden müsse.

Völliges Durcheinander in Asturien.

San Sebastian, 14. September. Das völlige Auseinanderfallen des gegen General Franco kämpfenden Volksheeres wird von einem Kampf aller gegen alle charakterisiert. Die britischen Machthaber und Konkurrenten erschickeln sich nach und nach gegeneinander und erklären sich unabhängig von Valencia. Bezeichnend sind die tolen Aussagen in Gijón, über die jetzt Taraschen bekannt werden. Gijón hat der bolschewistische Belarmina Jonas Asturien einen unabhängigen Kantone erklärt und ein Direktorium ernannt, das nun systematisch die von Valencia beauftragten, s. Z. russischen und französischen, Funktionäre verdrängt. Zugleich wurde ein Schiff, mit allen Leuten, Kindern, Kindern und Gefangenen besetzt und im Hafen von Gijón unter die bolschewistischen Kriegsschiffe gelegt, um die Fluchtwege der Nationalen am Angriff zu hindern.

Siegreicher Vormarsch an der Asturien- und der Leon-Front.

Der nationale Heeresbericht vom Dienstag.

Salamanca, 15. September. Im nationalen Heeresbericht vom Dienstag heißt es: Asturienfront: Im südlichen Frontabschnitt wurde unser Vormarsch fortgesetzt und die sehr großen, durch Wetter- und Gelände verursachten Schwierigkeiten überwunden. Der Gegner wurde in allen Stellungen vertrieben, wo er versuchte, unseren Vorstoß aufzuhalten. Unsere Streitkräfte führten den Kampf in der Gegend von Plasencia, dessen gleichnamiger Gebirgszug bereits vor mehreren Tagen genommen worden war. Ferner sind wichtige Höhen im Norden dieses Ortes erobert worden. Die Berge westlich von Pena Vieja besetzt worden. In diesem Abschnitt leichtes Geschützfeuer. — Leonfront: Auch an dieser Front haben unsere Truppen ihren Vormarsch fortgesetzt und mehrere Ortschaften besetzt. Sie eroberten die Ausläufer der Bergkette Celleros. — Im Abschnitt Baldecalera an der Asturienfront machten unsere Streitkräfte nach erfolgreicher Abwehr eines feindlichen Angriffes einen mit viel Geschick und großer Stoßkraft vorgetragenen Gegenangriff und umzingelten den Feind, der über 300 Verwundete in den von den Nationalen eroberten Stellungen zurückließ.

Näherende spanische Bolschewistenführer gefangen.

Paris, 15. September. Nach hier vorliegenden Meldungen aus Bagnone, soll ein nationalspanischer Zerstörer im offenen Meer einen bolschewistischen Dampfer aufgebracht haben, auf dem sich eine ganze Reihe von aus Gijón

geflohenen Anarchistenführern befand. Unter diesen Verbrechern, die den Tod von Tausenden von Landesleuten auf dem Gewissen haben, sei auch ein gewisser Melero, einer der grausamsten und verworfensten Menschenschinder des spanischen Anarchistenverbandes gewesen.

Der englische Palästina-Plan vor dem Völkerbundsrat.

Polen wünscht möglichst große Aufnahmefähigkeit Palästinas für die jüdische Einwanderung.

Genf, 15. September. Die öffentliche Sitzung des Völkerbundsrates am Dienstagmorgen begann mit einer Erörterung für den verstorbenen holländischen Staatsmann Rivas Vicuna. Hierauf genehmigte der Rat den Bericht des Mandatsauschusses, soweit er sich auf die Verwaltung Palästinas und Transjordanien in den letzten beiden Jahren bezieht. Das vorläufige Gutachten des Mandatsauschusses über den englischen Teilungsplan wurde einer besonderen Prüfung vorbehalten. Der englische Außenminister Eden gab zu dieser Frage eine längere Erklärung ab, in der er die Argumente des Peel-Berichtes noch einmal zusammenfaßte. Er ersuchte den Rat, der britischen Regierung die Ermächtigung zu erteilen, unverzüglich die Einzelheiten des Teilungsplanes, wenn möglich in Zusammenarbeit mit Juden und Arabern, anzuarbeiten.

Der französische Außenminister Delbos äußerte unverbunden seine Sympathie für die englischen Vorschläge und erkannte an, daß in Palästina eine ganz besondere Lage bestehe, die die Mandatsmacht allein richtig beurteilen könne.

Der polnische Außenminister Beda betonte das besondere Interesse Polens an Palästina. Allerdings sei die jüdische Auswanderung für Polen nicht nur eine Frage des nahen Ostens, sondern ein Komplex ernster wirtschaftlicher und sozialer Fragen, ähnlich wie für andere Länder Mittel- und Osteuropas. Das Judentum habe sich aus „historischen und geographischen Gründen“ auf die Einwanderung nach Palästina eingestellt und es seien in Polen auf diesem Gebiete bereits wertvolle Erfahrungen vorhanden. Die Hauptfrage der polnischen Regierung sei es, daß Palästina, welches auch immer sein künftiges Regime sein möge, eine möglichst große Aufnahmefähigkeit für die jüdische Einwanderung erhalte.

Der Vorsitzende des Mandatsauschusses erläuterte hierauf sein vorläufiges Gutachten, in dem er feststellte, daß der Ausschuss mit der englischen Regierung in drei Punkten einig sei, nämlich der Undurchführbarkeit des

gegenwärtigen Mandats, dem Grundgedanke der Teilung und der Schaffung eines besonderen Regimes für die heiligen Stätten. Dagegen seien hinsichtlich der Beschränkung der Einwanderung, wenn sie für die ganze Dauer der Verhandlungen über ein neues Palästina-Statut vorgezogen sei, Einwendungen zu machen.

Schärfste Ablehnung eines Judenstaates.

Ein Telegramm des arabischen Zentralkomitees in Genf.

Jerusalem, 15. September. Das arabisches Zentralkomitee in Jerusalem sandte am Dienstag ein Telegramm an den Völkerbund, das die schärfste Ablehnung jedes Teilungsplanes, der in Palästina einen Judenstaat schaffe, mitteilt. Die Araber fordern dagegen die Anerkennung ihres Rechtes der völligen Unabhängigkeit im eigenen Lande, weiter Einstellung jedes Versuches, in Palästina ein „jüdisches Nationalheim“ zu schaffen. Ferner die Einstellung der jüdischen Einwanderung und das Verbot, an Juden Land zu verkaufen, und schließlich die Aufhebung des britischen Mandats über Palästina sowie den Abschluß eines Freundschaftsvertrages zwischen dem arabischen Palästina-Staat und England.

Aus aller Welt.

* Panzerjäger „Admiral Scheer“ verließ Lissabon. Am Dienstagvormittag hat das Panzerjäger „Admiral Scheer“ Lissabon wieder verlassen. Zum Abschied fanden sich am Kai der deutsche Geschäftsträger Graf Du Roulin-Estart, Vertreter der Landesgruppe der Auslandsorganisation und Hunderte deutscher Volksgenossen ein, die den deutschen Seeleuten einen herzlichen Abschied bereiteten.

* Die Jungfalangisten in München. Von Nürnberg kommend, trafen in München am Dienstagmorgen die 14 nationalspanischen Jugendführer zu einem zweitägigen Aufenthalt ein. Die jungen Falangisten marschierten unter den Helmen einer großen Menschenmenge auf den Bahnhofsplatz, wo Ehrenformationen der SS, und des Jungvolks Aufstellung genommen hatten. Der Führer der Falangisten, Mariano Ramal, schritt die Front der SS ab, worauf sich die jungen Spanier zu einem Vorbildmärsch formierten. Sie wurden dann zur Jugendherberge gebracht und unternahmen dann mittags eine Fahrt nach dem Tegern- und dem Walchensee.

* Dr. Batjua — holländischer Außenminister. Der bisherige holländische Gesandte in Brüssel, Dr. Batjua, ist mit Wirkung vom 1. Oktober 1937 zum Minister des Auswärtigen Amtes ernannt worden. Bisher wurde das niederländische Außenministerium vertretungsweise durch Ministerpräsident Dr. Colijn verwaltet.

* Schwere Kerkerstrafen für bolschewistische Spione. — „Der rote Obersteier“ unerschrocken gemacht. Vor einigen Monaten konnte in Obersteiermark eine weitverzweigte bolschewistische Netzwerke ausgehoben werden. In mehreren Prozessen wurden bisher schon die meisten der damals verhafteten Personen verurteilt. Vor einem Schwurgericht in Leoben wurde nun am Dienstag der Verbindungsmann der bolschewistischen Zeitschrift „Der rote Obersteier“ zu der Zentrale des „kommunistischen Presbiterates“ in Wien zu fünf Jahren schweren Kerkers verurteilt.

* Weitere Bauernverhaftungen in Ostgalizien. — Mit geradegeschmiedeten Senzen in den Streit gezogen. In der ostgalizischen Kreisstadt Buczacj wurden am Dienstag im Zusammenhang mit den letzten Bauernunruhen weitere Verhaftungen vorgenommen. Die festgenommenen hatten einer mehrtausendköpfigen Schar angehört, die sich bisher in den Wäldern verborgen gehalten hatte. Mit geradegeschmiedeten Senzen waren sie den streikenden Anhängern der bäuerlichen Volkspartei zur Hilfe geeilt.

* Polnischer Beobachtungsbeamter verschwunden. Der Kapitän des deutschen Dampfers „Wirgunden“ hat dem Narkennichtungsamt in London gemeldet, daß am 11. September auf der Höhe der Nordwestfrankreich vorgelagerten Insel Luesant ein polnischer Beobachtungsbeamter des Narkennichtungsamtes mit Namen Lipinski verschwunden sei. Als man den Verachten vernahm habe, habe das Schiff fechtgemacht und erfolglos bis zum Einbruch der Dunkelheit die See abgejagt.

„Gehimmelt“ um Haus Brothe

Roman von Baronin Margarete von Süss

(Nachdruck verboten.)

Für einen Augenblick überfiel ihn ein lächerlicher Schreck. Die Energie muß ich jetzt zusammennehmen, sagte er sich, wenn ich nicht an Bahnsinn zugrunde gehen will. Die Hellsehenden, die so fürchterliche Dinge sieht, ist wahnsinnig. Die Menschen, die zu ihr gehen, um ihren Seherblick zu besitzen, sind es ebenso. Jeder ist wahnsinnig, der voll Angst die Zukunft sieht, statt den Pflichten der Gegenwart nachzugehen zu leben. Ich will nicht wahnsinnig werden und mich deshalb nicht vor einem Geschehnis zittern, das sich nicht erfüllen wird! Wir stehen alle in Gottes Hand und können nichts, als darauf vertrauen, daß er es gut mit uns machen wird. Und darauf wollte er weiter vertrauen und bauen, wie bisher.

Das Auto hielt vor seinem Hause. Das Licht der Scheinwerfer leuchtete auf den Gartenweg, der zum Haus selbst und der Garten lag im Dunkel.

Ich werde dafür sorgen, daß es mehr erleuchtet werden kann, nahm er sich vor. Morgen werde ich dem Installateur sagen, daß er einige große Lampen am Hause aufstellen soll. Beim Betreten des Hauses kam ihm Lilli entgegen. Sie sah blaß und ein wenig verärgert aus, und empfing ihn mit einem Vorwurf.

Wo bleibst du heute nur? Es ist gleich acht Uhr. Du hast mir doch telephonisch sagen können, daß du befristet, später nach Hause zu kommen, dann hätte ich dich gebeten, so lange bei mir zu bleiben, bis du lauscht.

Hans, Hans und immer Hans, dachte er; die Geschichte mit Hans ist auch ein Wahnsinn. Er bat für sein Spätessen um Entschuldigung und führte Lilli, seinen Arm um ihre Schulter gelegt, ins Speisezimmer.

„Hoffentlich hast du mit dem Essen nicht auf mich verzichtet?“ Doch das hatte sie. Wie konnte sie essen, wenn ich nicht da war? Das wüßte er doch längst, daß ihr das Essen nicht schmeckt. Jenseits kam und schalt auch ein bißchen. Essen sei verdrückt, es sei ganz unmöglich, Essen zu essen, wenn man so kalt. Aber dann setzte man sich doch zu Tisch. Er war hungrig wie ein Wolf.

„Hast du heute so lange gearbeitet?“

„Nein, ich hatte einen Besuch zu machen.“

Lilli sah ihn von der Seite an; warum sagte er nicht, wo er gewesen war? — Er wunderte sich selbst über seine Ausrede. Warum sage ich ihr nicht: Ich bin bei der Zente gewesen und bin durch diesen Besuch zu der Ueberzeugung gekommen, daß diese Frau imstande ist, durch ihren Seherblick einen Wahnsinn zu machen. Und damit du ihr nicht zum Opfer fällst, verbiete ich dir strengstens, jemals wieder zu ihr zu gehen. Ja, warum sagte er das nicht? Er begriff es nicht, begriff sich selbst nicht mehr. Um sich abzulenken, begann er von den Lampen, die er am Hause anbringen lassen wollte, zu reden.

„Warum willst du dafür Geld ausgeben?“, sagte Lilli, „im Hause wird es dadurch nicht gemildert!“

Er war unzufrieden mit ihr. Daß sie bei jeder Gelegenheit die Ungemütlichkeit des Hauses erwähnte, verdross ihn. Man konnte sich so etwas auch selbst durch stetiges Wiederholen einreden. „Versuch doch einmal, unser Haus mit freundlicheren Augen anzusehen als bisher, dann wird es dir auch freundlicher erscheinen. Uebrigens, worüber ich längst mit dir sprechen wollte: was meinst du dazu, wenn wir ein junges Mädchen ins Haus nehmen werden, das zu deiner persönlichen Bedienung da ist und Zeitchen in der Wirtschaft zur Hand geht?“

„Mir wäre das sehr lieb, ich sprach schon einmal mit Zeitchen darüber; sie sagte mir, sie hätte sich schon früher verschiedene Male darum bemüht, ein Mädchen zu finden, aber es hätte keine bis hier heraus gewollt.“

„Ach, das wäre ja! Ich bekomme so viel Angestellte hier ins Haus, wie ich haben will!“

Sie glaubte das auch, denn schließlich konnte man für sein Geld alles haben. Man konnte einem Mädchen alles bieten, was es sich wünschte, ein nettes Zimmer, gute Verpflegung, freundliche Behandlung und hohen Lohn.

„Könntest du dich nicht morgen für den Nachmittag frei machen, Oskar, damit wir zusammen ein Mädchen suchen gehen?“

„Nein, das kann ich nicht, Lilli. Und weißt du, es wäre mir auch, offen gestanden, nicht sehr angenehm, diese Suche mitmachen zu müssen. So ein armes Menschlein auf seine Körperkräfte zu taxieren und durch Fragen herauszubekommen, ob es auch bereit sei, in unseren Dienst zu kommen, nein, das bring ich nicht fertig. Gib doch eine Anzeige auf!“

„Nein, das wollte sie nicht. „Ich werde dann eben ohne dich gehen!“

Schon am nächsten Tage machte sich Lilli auf, um in den Mietkontoren Umschau nach einer Hilfe zu halten, wie

sie ihr vorschwebte. Zu diesem Unternehmen hatte sie Eva Loth telephonisch eingeladen. Die Stellenvermittlungen waren von 11 bis 2 Uhr und 6 bis 7 Uhr geöffnet. Sie entschloß sich für die Vormittagsstunden. Hans sagte sie ab. Sie ertappte sich dabei, daß sie Bedauern darüber empfand, ihn einmal nicht zu sehen. Zu halb elf hatte sie sich mit Eva in einem Café verabredet. Als sie das Café betrat, kam ihr Hans entgegen, um sie an den Tisch zu führen, an dem Eva bei Schokolade und Torten auf sie wartete.

„Nein, wie reizend, daß du gekommen bist“, sagte sie hocherfreut, des Vettelers Hand drückend, „wollst du etwa nicht suchen helfen?“

„Gern, wenn du nichts dagegen hast.“ Eva streckte ihr über den Tisch die Hand hin und sagte: „Es ist doch kein, daß ich den Hans mitgebracht habe, da können wir unter seinem Schutz nachher noch ein bißchen bummeln!“

„Ja, natürlich, Eva, ich bin entzückt über deine Schlauberei!“

Hans nahm Lilli die Pelzjacke ab und zog dann den Tisch, hinter dem Eva saß, ein wenig zurück, damit Lilli sich zu ihr auf das Sofa setzen konnte.

„Was bestellst du, Lilli?“

„Ein Frühstück für uns alle drei!“ Die Geschwister wollten ablehnen. Eva hatte sich schon an Schokolade und Torten gütlich getan, und Hans hatte Kaffee getrunken. Sie behaupteten, keinen Appetit zu haben.

„Dann esse ich auch nicht! Wir können dann gleich gehen!“

Hans bat lächelnd: „Na, Lilli, sei nicht so, ich schon!“

„Wenn du mithältest?“

„Na ja, wenn du darauf bestellst?“

„Ich bestelle darauf, Hans! Wir sind es doch nun einmal so gewohnt, täglich zusammen zu frühstücken!“

Der Kellner trat an den Tisch, und Lilli bestellte sechs Fleischpasteten, drei Tassen Bouillon, eine Platte mit kaltem Braten und Weißbrot mit Butter und Käse.

Eva spitzte die Lippen. „Hätte ich doch nur nicht die Schokolade getrunken, danach ist mir ganz unbehaglich im Magen.“

„Na, die feste Kost wird dich wieder in Ordnung bringen“, tröstete Lilli.

Man entwarf ein Programm für den Tag. Eva hatte einige Adressen von Stellenvermittlerinnen aufgeschrieben.

(Fortsetzung folgt.)



Aus der Heimat.

Am vergangenen Sonntag beging unsere Kirchgemeinde in feierlicher Weise die Weihe der erneuerten Kirche, an der u. a. auch die Patronin unserer Kirchfahrt Gräfin Fräulein Renard teilnahm. Vollbesetzt war das reichgeschmückte Gotteshaus, als die Kantorei mit feiner Wiedergabe der Bach'schen Vertonung „Kommt Seelen, dieser Tag...“ die Feierstunde einleitete. Der Ortspfarrer hielt mit herzlichen, tiefgreifenden Worten die Weiherede und dankte anschließend allen Spendern und denen, die am Werke mithalfen. Ein Duett, gesungen von zwei Mitgliedern der Kantorei, beschloß den eindrucksvollen Wehakt. Jubelnde Töne der reich mit Gold geschmückten Orgel leiteten über zu dem eigentlichen Erntedankfestgottesdienst, der nach Chorgesang und Festpredigt mit dem gemeinsamen Lied „Nun danket alle Gott...“ endete. Fast 200 Kinder, in feierlichem Zuge, zum Teil mit Kränzen geschmückt, vom Pfarrhof kommend, nahmen um 11 Uhr an dem Kindergottesdienst teil. Am gleichen Tage konnte auch der vom Christl. Frauenverein gestiftete wunderschöne Taufstein durch einen Taufakt im Beisein vieler Mitglieder des Vereins seiner Bestimmung übergeben werden. Möge sich die Liebe, mit der man die Gaben darbrachte und mit der man die heilige Stätte schmückte, auch weiterhin zeigen im zahlreichen Besuch des schönen Gotteshauses.

Aus unserem Leserkreis erhalten wir folgende Zeilen: „Unser Heimatort beginnt überall angenehm bekannt zu werden, man spricht gern von der schönen Selbe. Noch lieber läßt man die herrliche Ruhe des Waldes und seine würzige Luft auf sich einwirken, der Mensch wird erfrischt und erfreut von hier gehen. Aber nicht jeder, nämlich der nicht, der auf den trostlosen Weg kommt, der von der schönen, neuen Steinmühle am Wasserwerk vorbei nach dem Bachberg führt. All die guten Eindrücke verwischen angeht dieses Weges oder richtiger unwirklichen Landes. Und doch wäre es für den „Unterhaltungspflichtigen“ eine kleine Mühe diesen Weg etwas gangbarer zu machen. Der Ortsverein wird zweifellos neue Freunde gewinnen, wenn er bei dem Grundstücksbesitzer die Besserung dieses, durch eines der schönsten Teile unserer Umgebung führenden Weges erwirkt. Deutschland soll schöner werden! Möge dieser Ruf auch in dieser Angelegenheit nicht ungehört verhallen.“

Eine sehr reichhaltige Beilage „Herbst-Angebot“ der bekannten Firma Franz S. Winkelmann, Dresden liegt heute unserer Zeitung bei. Wir mochten darauf hiermit besonders aufmerksam.

Sächsische Nachrichten

Schweres Unglück auf nasser Straße

Omnibus umgeschlagen — eine Tote, zwei Schwerverletzte
Auf der Fahrt von Nürnberg nach Blauen geriet ein mit 33 Personen besetzter Omnibus in einer Kurve bei Bosenberg in der Nähe von Hof trotz vorichtigem Fahren ins Schleudern. Nachdem der Wagen mehrere Straßenbäume umgerissen hatte, drehte er sich um seine Achse, rutschte auf eine Wiese, schlug dort um und blies mit den Rädern nach oben liegen. Hinzukommende Volksgenossen sowie eine Abteilung des NSKK aus Chemnitz befreiten die Passagiere, von denen achtzehn in das Stadt-

krankenhaus in Blauen gebracht werden mußten. Von den drei Schwerverletzten starb die 43jährige Frau Alwine Gärtner, gebürtig aus Hoboken bei New York, die sich besuchsweise bei ihrem in Chemnitz wohnenden Schwager aufhielt. Außer den zwei Schwerverletzten konnten alle in Mitteldeutschland gezogene Fahrgäste das Krankenhaus verlassen.

Verbotener Briefstaubzähler-Berein

Der Reichsstatthalter in Sachsen (Ministerium des Innern) hat den Reichsbriefstaubzählerverein „RFBZ“ Spiegelwaldbote in Grünhain i. G. für den Bereich des Landes Sachsen aufgelöst und verboten.

Todesopfer durch Unvorsichtigkeit

Der 47 Jahre alte Maler Karl Gustav Siegemund aus Proffen büßte bei einem Verkehrsunfall das Leben ein. In Wendischfähre bei Bad Schandau wurde er von einem Kraftstoffwagen von hinten angefahren und tödlich verletzt.

Auf der Staatsstraße Reustadt-Vertheisdorf stießen nachts zwei Einwohner aus Reustadt in einen Personenkraftwagen hinein. Der eine Fußgänger, namens Hartmann, trug so schwere Verletzungen davon, daß er bald starb.

In Ebersbach wurden zwei Fußgänger, die vorschriftsmäßig rechts gingen, von dem dreißig Jahre alten Arthur Kunert mit dem Kraftstoffwagen angefahren und verletzt. Kunert war angezogen. Durch seine unentschuldigte Verantwortungslosigkeit brachte er nicht nur sich sondern auch Volksgenossen in schwere Gefahr. Seine beiden Opfer mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden.

In der Trunkenheit verschuldete der 45 Jahre alte Albert Heibusch aus Königsbrück mit seinem Kraftfahrzeug auf der Landstraße Königsbrück-Ramenz zwei Verkehrsunfälle, bei denen mehrere Personen verletzt wurden. Nach dem ersten Unfall machte sich der Betrunkene der Fahrerflucht schuldig; er wurde festgenommen.

Der 24 Jahre alte Tischler Karl August Kießig aus Göhrzig bei Leisnig, der bei dem schweren Unfall in Rischendorf einen schweren Schädelbruch erlitten hatte, starb im Krankenhaus. Bei der verunglückten Radfahrerin handelt es sich um die Frau Martha Dresel aus Rischendorf, deren Bein von dem Trittbrett des Kraftstoffwagens zerschmettert worden sind.

Bei Blauen prallte infolge Schleuderns der Kraftstoffwagens des Elektrotechnikers Hans Enders aus Theuma mehrmals an Straßenbäume und stürzte in den Straßenraben. Der Fahrer wurde dabei durch die Blindenführerrolle und unter den Wagen geschleudert. In bestmöglichen Zustand wurde der Verunglückte mit einem Schädelbruch ins Krankenhaus gebracht. — Auf Großfriesener Flur wurde der vom Vorkursleiter Müller aus Jlttau gesteuerte und mit vier Personen besetzte Kraftstoffwagen beim Ueberholen angefahren; er schlug gegen einen Baum. Die vier Insassen mußten sich in ärztliche Behandlung begeben.

Ein Lieferwagen fuhr ins Kleinod bei Reiz einen Radfahrer in einer Kurve an und verletzte ihn erheblich. Ohne sich um den Verletzten zu kümmern, fuhr der Kraftstoffwagen weiter; wie sich später herausstellte, war er betrunken gewesen. Man fand ihn in Dahnswitz am Steuerstand schlafend vor; der Wagen stand quer über die Straße. Die Gendarmerte nahm den verantwortungslosen Fahrer fest.

Danksagung.

Für die zahlreichen und wohlthuenden Beweise herzlicher Anteilnahme durch Wort, Schrift, Spenden und herrlichen Blumenschmuck, für das ehrenvolle Geleit und den ehrenvollen Nachruf beim Heimzuge meines lieben unvergesslichen Gatten, und Vaters, unseres herzensguten, unvergesslichen Sohnes und Schwiegersohnes, unseres lieben unvergesslichen Bruders, Schwagers und Onkels

Herrn Kurt Leuthold

sagen wir hiermit Allen unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Polster für seine zu Herzen gehenden Worte am Sarge. Dank der Feuerpolizei der Sächs. Glasfabrik Aug. Walthers & Söhne A.-G. für das freiwillige Tragen, dem Betriebsführer und Gefolgschaft gleicher Firma, seinen Schulkameraden und der Verwaltung der Deutschen Arbeitsfront. Wir danken tiefbewegt den vielen Freunden und Bekannten, die mit uns trauern und uns in liebevollster Weise bekundeten, dass das Gedenken an diesen edlen und gütigen Menschen ihnen wie unseren Herzen unvergänglich sein wird.

Ottendorf-Okrilla, den 15. September 1937,

In stiller Trauer

Elsa Leuthold geb. Grossmann
nebst Töchtern Beate
im Namen aller Angehörigen.

Tüten

Bentel
Kaffeebeutel

in großen u. kleinen Mengen

Küchenspitzen
Schrankpapiere

einfarbig u. gemustert
empfehlen

Hermann Rühle
Papierhandlung

Offen
Zeitungs-
einmal
Munich!

Nähseide
Knopflochseide

Handarbeitsgeschäft
W. Fuchs, Mühlstraße.

Sämtliche
Rundfunk-Zeitungen

liefert zu Originalpreisen
Hermann Rühle, Mühlstraße

Les die Ottendorfer Zeitung

Grosse Auswahl

in Strumpf- und
Handarbeitswolle
wie auch großes Lager
in vorgezeichneten
Handarbeiten
finden Sie stets im

Handarbeitsgeschäft W. Fuchs

Dresden. Unglückliche Ehefabrik zum Nord. In dem Nord in der Laube wurde folgendes festgelegt: Väter war mit seiner Frau seit einem Jahr verheiratet gewesen, nicht glücklich. Vor einer Woche verließ die Frau ihren Mann, kehrte aber wiederholt zurück, um die Herausgabe von Möbeln und Geld zu verlangen. Als sie am Montag abends eintraf, kam es in der Wohnung zu einer heftigen Auseinandersetzung; der Streit lebte sich in der Gartenlaube am Tonberg fort. Nach Betreten der Laube verschloß Väter diese von innen; während der Auseinandersetzung schlug Väter seine Frau mit einem Beil zu Boden. Als sie sich bewegte, schlug er mit einem Hammer auf sie ein. Darauf kehrte er in die Wohnung zurück, wo er den Angehörigen den Vorfall erzählte.

Kreitzberg. Ein Todesurteil fällt das Schwurgericht Frankfurt a. M. gegen den von hier kommenden 23jährigen Walter Schlichter, der im Juli in Zeitzheim seinen Betriebsführer mit einem Beil erschlug, um sich in den Besitz des Marktgeldes zu bringen.

Blauen. 935 v. H. in Arbeit. Im Bezirk des Arbeitsamtes Blauen ging im August die Zahl der Arbeitslosen um 468 auf 1814 zurück; damit liegt die Ziffer der Erwerbslosen seit Juni 1924 unter 2000. Seit der Nachtübernahme durch den Nationalsozialismus beträgt der Rückgang im hiesigen Bezirk 935 v. H.

Elsterberg. Straßenbrücke eingestürzt. Gegen 2 Uhr stürzte die eiserne Brücke der Gemeindefeldstraße von Rodeta nach Barthmühle über die Gleise der Eisenbahnlinie Leipzig-Hof während der Durchfahrt eines Güterzuges ein. Vermutlich stieß ein auf einem Güterwagen verladener schwerer Bagger, bei dessen Verladung die zulässige Lasthöhe überschritten worden war, an die eisernen Träger der Brücke an, wodurch die Brücke zum Einsturz gebracht wurde. Durch den Unfall entstand erheblicher Materialschaden.

Kadeben. Die Reichsarbeitsdienstschule aus Arnau i. V. wird in dem leerstehenden Schloss „Waderbarthe Ruhe“ untergebracht werden. Es handelt sich um eine höhere Schule des Reichsarbeitsdienstes, an der die aus allen Teilen Deutschlands kommenden Arbeitsdienstführer vom Feldmeister aufwärts ihre letzte Ausbildung erfahren, um als Abteilungsleiter einzusetzt zu werden. Es bestehen in Deutschland nur drei solche Schulen. Das alte Schloss „Waderbarthe Ruhe“ soll nach Möglichkeit in seinem Zustand erhalten bleiben.

Bautzen. Wieder Bodensünde. An der Baustelle der Reichsautobahn an der „Hummel“ wurden neben Kupfermünzen aus dem vorigen Jahrhundert ein silbernes Zweiarlofenstück Ferdinands II. von 1624 gefunden. Das letztere stammt offenbar aus jener Zeit, als die Wälfensteinen Bauberg besaßen und in Brand setzten. Weiter ließ man bei Panarbeiten auf dem Gelände einer Eisenbahn in sechzig Zentimeter Bodentiefe auf ein vorgeschichtliches Tongefäß mit „Schmuckverzierung“, das der vorgeschichtlichen Kultur angehört und auf 2500 Jahre geschätzt wird.

Bautzen. Firtswagen mit Elefant entgleist. Auf der Fahrt von Jlttau nach Bautzen verlor ein Sonderzug des Firtswagens auf dem Bahnhofs-Schlammth ein Rad. Aus unbekannter Ursache entgleiste ein Wagen mit Arbeitsmaschinen, der zwei Wagen aus den Gleisen zog. Der Elefantentzug legte sich auf die Seite. Um die mit Ketten gefesselten Tiere zu befreien, mußte das Dach des Wagens aufgeschnitten werden. Glücklicherweise blieben die Elefanten ruhig.

Leipzig. Immer wieder — Vorsicht! Beim Heruntertreten vom Fußweg auf die Fahrbahn war der 54 Jahre alte Otto Stahr von einem Kraftstoffwagen angefahren worden. Mit einer schweren Schädelverletzung mußte Stahr ins Krankenhaus gebracht werden, wo er starb. Der Verunglückte war vor einer Juwelmaschine mit Anhänger auf die Fahrbahn getreten und hatte offenbar so das Herantreten des Kraftfahrers nicht bemerkt.

Leipzig. 112000 seit 1933 in Arbeit. Das Arbeitsamt teilt mit, daß in einer Anzahl Berufe sich mehr und mehr ein Mangel an geübten Kräften bemerkbar mache. Aus auswärtigen Bezirken müssen im Wege des zwischenbezirklichen Ausgleiches Arbeiter herangezogen werden. Die Unterbringung der älteren Angehörigen über vierzig Jahre machte gute Fortschritte. Im August kamen die Arbeitslosenzahlen am 28. innerhalb eines Jahres um 18.000, seit dem 31. Januar 1933 um 112.000. Das Arbeitsamt Leipzig zählt heute noch 14.800 Arbeitslose, darunter rund 65 v. H. im Beruf vollqualifizierte, gelernte, angelernte Arbeiter und Angehörige.

Chemnitz. Gewohnheitsverbrecher in 8 Zuchthaus. Das Landgericht verurteilte den 33jährigen Kurt Walter Hillisch wegen Betruges mit Urkundenfälschung und verurteilter Erpressung zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust; außerdem wurde gegen den bereits achteckmal vorbestrauten Gewohnheitsverbrecher die Sicherungsverwahrung angeordnet.

Chemnitz. Als Greis ins Zuchthaus. Der 68 Jahre alte Moritz Friedrich Brunner aus Mittweida mußte sich wegen Eitelkeitsverbrechens vor dem Landgericht verantworten. Brunner hatte sich an seiner minderjährigen Enkelin vergangen. Das Urteil lautete auf ein Jahr Zuchthaus und drei Jahre Ehrenrechtsverlust.

Der Führer und Reichskanzler

Zu dem bevorstehenden 90. Geburtstag Hindenburgs ruft die der Unterstützung von Kriegsgeschädigten und Kriegshinterbliebenen dienende Hindenburg-Spende zu einer neuen Sammlung auf. Ich hoffe, dass viele Volksgenossen sich an ihr beteiligen werden.

Berchtesgaden, den 13. August 1937.

Spenden nehmen alle Postämter, Banken und Sparkassen des Reichs entgegen. Postfachkonto der Hindenburg-Spende Berlin No. 73800

(Hilfskonto bei Hindenburg-Spende, Berlin 62, unter dem Datum 13. 8. 37)

